

Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlesia (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Abonnementpreise: Einzelheft 2,- M. Tuzh Kurierpost 2,- M. pro Monat 20,- M. pro Quartal 60,- M. pro halbes Jahr 110,- M. pro Jahr 200,- M. Auslandsendung 250,- M. (inkl. Post).
Einzelheft: 2,- M. (inkl. Post).
Verlagsadresse: 1. S. Br. Schlesia, 2. S. Br. Schlesia, 3. S. Br. Schlesia.
Postfach: Nr. 21000. — Fernsprechnummer: 21000.

Dienstag, 15. August 1922

Abonnementpreise: Einzelheft 2,- M. Tuzh Kurierpost 2,- M. pro Monat 20,- M. pro Quartal 60,- M. pro halbes Jahr 110,- M. pro Jahr 200,- M. Auslandsendung 250,- M. (inkl. Post).
Einzelheft: 2,- M. (inkl. Post).
Verlagsadresse: 1. S. Br. Schlesia, 2. S. Br. Schlesia, 3. S. Br. Schlesia.
Postfach: Nr. 21000. — Fernsprechnummer: 21000.

Man gibt Euch die Peitsche statt Brot!

Mit Theaterbesuchen, Fackelzügen, redneckem Phrasenschwall, mit Hoch auf Gerechtigkeit, Freiheit und Recht feierten sie von Ober bis Unten am Freitag den 4. Geburtstags der Weimarer Verfassung. Man taufte dies Geis im Kriegesverdienst: Fest der Republik.

Die Bourgeoisie ließ sich bei der Feier durch einige Anstandsrepräsentanten huldreich vertreten, gerade so, wie feudale Gefassen die Hochzeit ihres Großvaters durch ihr Kammerjungen bestreuen ließen.

Herr Ebert, der Großfabrikant von Ausnahmeverordnungen, von Belagerungszustandsverhängungen, von Sondergerichten und von Todesurteilsbestätigungen gegen Proletarier, er paule stillgerecht nach der Weise von Festrednern bei Kaiser-Geburtsfesten.

Und ähnlich wie Wilhelm der II. einst dem deutschen Volk versieh: Herrlichen Zeiten führe ich Euch entgegen, so versieh Herr Ebert, der Scheinrepublik erster Präsident, den Arbeitern Aufstieg aus Not und Finsternis, zu Licht und Glanz, wenn nur das ganze deutsche Volk einig und brav das schöne Lied singe: „Deutschland, Deutschland über alles“.

Der Berliner „Volk-Anzeiger“ lobt den Reichspräsidenten, den Mann mit dem vom Papste verliehenen Ehrentitel, als wohlmeinenden und ruhigen, und Gutes wollenden Neuenten. Der Reichspapa ist da!

Fürwahr, Herr Ebert will Gutes — für die Bourgeoisie und Agrarier. Während die Angestellten der Stinnes-Republik, unter Pauken und Trompeten sich festlich ergötzen, kriehen die Kapitalisten dieser Republik die Preise aller Waren matter kräftig in die Höhe. So wird den Arbeitern, Beamten und Angestellten, die nur für die Stinnes-Republik sich begeistern lassen, der Segen der Koalitionspolitik demonstriert.

Die Republik ist eine Kulisse, hinter der sich die Diktatur des industriellen und agrarischen Kapitals verbirgt. Des Herrn Eberts Partei drohte kürzlich mit der Auflösung des Reichstags, wenn die Getreideumlage nicht nach dem Regierungsentwurf angenommen werde. Das war nur Augenwischerei für die Arbeiter. Die Agrarier forderten höhere Preise als vorgesehen waren. Mit der USPD zusammen stimmten dann die Ebert-Leute auch getreulich für höhere Preise und für die Begrenzung der Umlage auf 2 1/2 Millionen Tonnen. Und nun ketteln die Preise für Brot und Weizen wahnsinnig in die Höhe.

Und wieder kam eine Drohung von der SPD. Wieder drohten sie mit der Auflösung des Reichstages, wenn das Gesetz zum Schutz der Republik nach ihren Wünschen nicht verabschiedet würde. Die Koalitionsgenossen der Sozialdemokraten, die Demokraten und Ultramontanen, im Bunde mit den Volksparteilern „reformierten“ den Entwurf der Regierung in ein offenes Sozialistengesetz. SPD und USPD gaben diesem Gesetz ihre Zustimmung und beschimpften die

Kommunisten als Gegner der Einheitsfront, weil nicht auch die SPD dem Vertrag gegen die Arbeiter zustimmte, es vielmehr entschieden bekämpfte. Man wird das Gesetz überall im Lande von den monarchistischen Behörden nur gegen Unliebsames angewendet. Monarchisten sind es, die mit dem Gesetz gegen den Monarchismus die Republik erwürgen.

Kürzlich erhöhten die Walzwertbestreuer den Preis für ihre Erzeugnisse gleich um 90 Prozent. Die Regierung erhob warnend den Finger, man solle es nicht so toll treiben; die Stinnes-Leute antworteten mit einem erneuten Preisausschlag. Das Reich stöhnt unter der Last der teuren Devisen, die deutschen Kapitalisten kriechen durch Kapitalflucht, durch Verhinderung der Sachwertveräußerung und durch umfangreiche Devisenkäufe den Kurs des Dollars alljährlich in die Höhe. Damit steigen ja auch die Warenpreise und die Kaufkraft des Lohnes sinkt.

Herr Ebert feiert die Erstarkung der Republik, und Herr Stinnes macht zielbewußt eine Politik, die eine Befreiung des Ruhrreviers vorbereitet, durch die Stinnes zu der von ihm erhofften Vereinigung von Erz, Kohle und Eisen, zu einer Koalition mit den französischen Kapitalisten gelangt.

Und zur Stunde, da die Herren Ebert, Koster, Radbruch (die Breitheid und Hilferding darsten diesmal noch nicht als Minister dabei sein) die Schönheiten der Koalitionspolitik in hohen Tönen priesen, trommelte die Bourgeoisie dem Proletariat das kapitalistische Echo in die Ohren. Preiserhöhungen auf der ganzen Linie. Am 11. August, am Tage des Festes der Republik, wurden im Großhandel die Preise aller Waren vielfach bis zu 50 Prozent hinaufgesetzt. Und fast zu gleicher Stunde kam die Nachricht, daß die Stinnesleute im Ruhrrevier, die Preise für Kohle gleich zweimal erhöht haben, um 10 Prozent für die Zeit bis zum 20. August, von da an nochmals um 40 Prozent. Seit Ende Juli sind damit die Preise für Kohleisen um zirka 100 Prozent gesteigert worden. Die Preissteigerung bei den Rohstoffen zieht ganz automatisch eine weitere Verteuerung aller Waren nach sich.

Die Preisschraube bleibt in Bewegung; sie preßt das Volk aus wie eine Zitrone. Gegen dieses Auspressen gibt es nur ein Mittel. Zuerst muß das Instrument, mit dem die Kapitalisten arbeiten, stumpf gemacht werden. Das Instrument heißt: Arbeitsgemeinschaft in der Koalitionspolitik.

Diese furchtbare Waffe, die dem Proletariat nun so schmerzhaft Wunden schlägt, kann nur unbedinglich gemacht werden, wenn die Arbeiter die Spitzenorganisationen zwingen, aus der Arbeitsgemeinschaft und der Koalition mit den Stinnes auszutreten und so den Weg freizumachen für einen zielbewußten Kampf gegen die kapitalistische Diktatur, einen Kampf mit der proletarischen Einheitsfront.

Das englisch-französische „Kompromiß“.

Die Lage der Konferenz ist folgende: Zwischen Lloyd George und Poincaré ist gestern eine Einigung in den sechs Punkten des englischen Programms erfolgt: Reichsbank, schwebende Schuldenaufnahme, Beschlagsnahme der Zölle, Ueberwachung des Budgets und Kapitalflucht.

Die Sachverständigen haben gestern nacht und heute morgen über den 7. und 8. Punkt des Programms: staatliche Wälder und Gruben beraten. Es beschloß nur noch, die praktischen Modalitäten der Verwendungs der Wälder zu bestimmen. Die französischen, belgischen und italienischen Sachverständigen sind einig, die staatlichen Wälder und Gruben im Rheinland und im Ruhrgebiet einem großen Konzern zu unterstellen, wodurch den Arbeiter regelmäßiger als bisher Kohlen- und Holzlieferungen gesichert werden sollen.

In den Zusammenkünften deutscher Betätigungsbereiten widerspiegelt sich die Londoner Konferenz folgendermaßen: „Poincaré vollkommen isoliert! Poincaré leutet ein! Der Bruch der Entente unvermeidlich! Die Wirklichkeit aber enthält das „Journal“, indem es schrieb: „Ein Bruch? England fürchtet ihn nicht mehr, als wir. Poincaré hat die Mittel allein, seine Forderungen durchzusetzen, England hat sie aber nicht, um das zu verhindern.“ Das Wesen dieser „Mittel“ enthält mit brutaler Offenherzigkeit der amerikanische Sanftmützig Banderlip in einem Artikel zur Londoner Konferenz:

Warum entwirft und erzwingt kann England sein Programm für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas — dieses England, das so stark ist in seinem gesamten Menschenverstand? Die wahre Erklärung für eine halbe Lähmung der britischen Aktion hat mir einen größeren Schock berstet, als irgendeine andere meiner europäischen Erfahrungen. Bullbogg England, mit einer Geschichte voll von einem solchen Mut, daß es nichts auf Erden zu fürchten schien, fürchtet sich heute vor dem Bruch mit Frankreich. Es fürchtet 2700 französische Flugzeuge, bemannt mit den mutigsten und geschicktesten Piloten

der Welt. Es hat 800 000 Gründe, um Frankreichs Armees zu fürchten, die heute die stärkste der Welt ist. Es fürchtet die Unterseebootsflotte, welche Frankreich heute beherrschlich baut, trotzdem die ganze Welt nach Abschaffung verlangt. Diese Angst ist es, die England daran hindert, irgend etwas zu tun, was zu einem Bruch mit Frankreich führen könnte.“ Daselbe wird von der „Häagischen Post“ bestätigt und noch mit folgender Tatsache ergänzt: „Es dürfte England nicht unbekannt sein, daß Frankreich bereits 1919 bei Belgien anfragte, ob es zu gewissen Eventualitäten“ die belgischen Häfen für seine Tauchboote benutzen könne.“

Dies zum besseren Verständnis, wenn das „Kompromiß“ in London ein voller Sieg Poincarés sein mußte, und zur Illustration, wie gut die deutsche Sozialdemokratie die Lage abschätzt, wenn sie auf Lloyd George maßvolles Verständnis baut und dann die Augen weit aufreißt nach der Verurteilung, daß der kluge Georges doch nicht gestieg hat — Diese Illustrations- und Berühmungs-politik hat aber die deutsche Arbeiterklasse zu bezahlen.

USP.-Arbeiter gegen Verschmelzung mit der SPD.

Die Ortsgruppe Petersburg a. Ohs. der USP. hat folgende Resolution gefaßt: Wir sind gegen eine Arbeitsgemeinschaft mit der SPD, sowie gegen ein Aufgehen in derselben. Wir verpflichten ihre Führer, sich an das Leipziger Programm zu halten und ihre Einigung mit einer solchen Partei herbeizuführen, die das selbe anerkennt. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Das Leipziger Aktionsprogramm ist von den USP.-Führern längst zerissen. Zwischen der SPD, die im Dienste der Bourgeoisie Koalitionspolitik treibt und der USP., die den Klassenkampf gegen die Bourgeoisie führt, ist ein breiter Riß nicht mehr möglich. Die unabhängigen Arbeiter müssen darauf bestehen, sich nicht zu verschmelzen.

Die deutsche Schandjustiz und die prinzipiell-gräßlichen Mordbuben.

Die deutschen Kriegsverbrecher haben durch den belgischen Prozeß gegen die früheren Offiziere Freiherr von Gagen und Prinzen Stolberg-Ular auf neue eine große Beleuchtung erfahren. Die beiden Schandkerle, die während des Krieges in Belgien als kommandierende Stappenschweine hausten und einen belgischen Schlossbesitzer ermordeten, um ihn dann noch halb lebend zu verscharren, wurden belammtlich jetzt von einem belgischen Gericht in Abwesenheit zum Tode verurteilt. Jetzt erst sah sich die deutsche Regierung, somödie verheimlichte Verbrechen der Deffenlichkeit bekannzugeben. Die feige Mordtat geschah seinerzeit aus Habgier, um sich die Güter des belgischen Schlossherrn aneignen und mit seiner Frau ungestört huren zu können. Was in dem belgischen Verfahren altentmähig festgestellt wurde, und zur rechtmäßigen Verurteilung zur Todesstrafe führte, ist jetzt durch die Veröffentlichung der deutschen Akten vollauf bestätigt worden. Man hat hier ein Schulbeispiel dafür, wie nicht etwa das feindliche Gericht gegen deutsche Kriegsverbrecher ein tendenziöses Fehlurteil fällte, sondern wie das deutsche Kammeradengericht seine blaublütigen Mordbubane unter krasser Rechtsbeugung der verdienten Strafe für ihre geradezu hundstötliche Handlungsweise entzog.

Die bürgerlich-nationale Presse nimmt von der den deutschen Offiziersstand wieder einmal an den Pranger stellenden halbamtlichen Veröffentlichung nur sehr mangelhaft, versteckt, oder garnicht Notiz. Aber auch die bürgerlich-demokratische Presse geht bei ihrer Entrüstung nicht auf den Kern der Sache ein. Wir haben schon früher darauf hingewiesen, daß die Verurteilung der beiden Offiziersbekehrer in keinem Verhältnis zu der ungeheuerlichen Tat bestand. Die lang hingeschleppte Prozeßkomödie war selbst ein Justizverbrechen, das sich der Schändlichkeit der beiden so billig davongelommenen Mordbuben würdig anreicht. Und nun hört man gar noch, daß der trotz Beihilfe zum Morde, nur zu kurzer Festungshaft verurteilte Leutnant Prinz zu Stolberg schon während des Krieges Strafurlaub erhielt und daß auch der statt zum Tode nur zu Zuchthaus verurteilte Rittmeister Freiherr von Gagen bald nach Strafantritt im Jahre 1918 aus dem Zuchthaus entlassen wurde. Ein Berliner bürgerliches Blatt schreibt, daß dies „unter der Herrschaft der Revolution geschah“. Aber gerade hier liegt die ungeheure Fälschung und Entstellung des Tatbestandes. Die amtliche Verlautbarung erklärt, daß die Begnadigung eine Anwendung der militärischen Amnestie des Rates der Volksbeauftragten vom 7. Dezember 1918 war. Da es sich aber um einen hundsgemeinen Verbrecher handelte, war diese Entlassung aus dem Zuchthaus ein benutzter und offenkundiger Mißbrauch und flagranter Rechtsbruch eines hohen Militärjuristen, der den für ganz andere Fälle berechtigten Amnestieerlaß zugunsten eines ihm lastenmäßig verrippten Zuchthäuslers anwendet.

Wie schon das Militärgerichtsverfahren im Felde ein Pohn auf die Gerechtigkeit war und zur sofortigen Absetzung und Bestrafung der schuldigen Richter hätte führen müssen, so war erst recht diese Anwendung der Amnestie durch den Präsidenten des Reichsmilitärgerichts eine Rechtsbeugung, die nur aus deutschnationalen Motiven dieses Gerichtsherrn zu erklären ist. Die Reichsregierung spricht eine ganz selbstverständliche Verurteilung der ungeheuerlichen Tat unter dem Druck der öffentlichen Meinung des In- und Auslandes in ihrem Ernosé aus. Aber sie verjagt sich jede Kritik an dieser Amnestierung. Dabei hatte sie die Verpflichtung, den Namen dieses Rechtsverbrechers, der sich wahrscheinlich noch wie unter dem alten Regime im Amte befindet, öffentlich zu nennen und gegen ihn ein Verfahren einzuleiten. Völlig unsinnig ist es auch, wenn die Regierung behauptet, sie könne gegen den Freiherrn von Gagen nach der rechtmäßigen Amnestierung nichts unternehmen; zudem weile er jetzt im Ausland; der saubere Patron wird wohl unter falschem Namen als Offizier bei der Reichswehr oder als angesehener Mitglied einer Geheimorganisation in Bayern gut bezahlten Unterschlupf gefunden haben. Außerdem wäre ein Auslieferungsbefehl wegen eines gemeinen Verbrechens durchaus möglich. Man könnte den Reichsmilitär-Gerichtspräsidenten vor den Staatsgerichtshof stellen oder wegen Amtsmißbrauchs vor ein reguläres Gericht auch nach bisher geltendem Recht bringen. Dieser Freiger

Rüffel zum 8. Internationalen Jugendtag

am 8. September 1928 in Leipzig

Der 8. Internationale Jugendtag wird am 8. September 1928 in Leipzig abgehalten. Er wird von den kommunistischen Jugendorganisationen aller Länder durchgeführt. Der Tag hat die Aufgabe, die internationale proletarische Jugend zu vereinen und sie für den Kampf gegen den Imperialismus und den Krieg vorzubereiten.

8. Internationaler Jugendtag

Der 8. Internationale Jugendtag wird am 8. September 1928 in Leipzig abgehalten. Er wird von den kommunistischen Jugendorganisationen aller Länder durchgeführt. Der Tag hat die Aufgabe, die internationale proletarische Jugend zu vereinen und sie für den Kampf gegen den Imperialismus und den Krieg vorzubereiten.

Das darf nicht geschehen!

Die kommunistische Jugendinternationale, die seit langem schon die ersten Maßnahmen ergreifen hat, um den Krieg gegen die imperialistische Jugend zu verhindern, ist mit der Durchführung in den verschiedenen Ländern auf, mit ihr zusammen den 8. Internationalen Jugendtag am 8. September 1928 zu feiern.

gewaltige Demonstration für eure dringendsten Forderungen

Zusammenstoß gegen die imperialistische Jugend der Ausbeuterklasse, Kampf gegen die nationalstaatliche Gewalt in allen Ländern, entschlossener Kampf gegen die imperialistische Militärdiktatur, das seien die Forderungen, um die ihr euch an diesem Tage in mächtiger Front gruppiert. Und zugleich sollt ihr eure dringendsten Forderungen zur Geltung bringen.

Junge und erwachsene Proletarier in eine Front

Die Zeit ist hier, es gilt zu kämpfen und alle Kräfte mobil zu machen. Dies umso mehr, als seit einiger Zeit Kräfte am Werk sind, den alten Kampf der proletarischen Jugend zu lösen. Die imperialistische Jugend will die internationale Jugend in den Krieg gegen den Krieg und für den Krieg einziehen, sie will die internationale Jugend in den Krieg gegen den Krieg und für den Krieg einziehen.

Darum laßt euch nicht täuschen!

Der Tag, an dem ihr vereint mit hunderttausenden junger Proletarier in aller Länder für eure dringendsten Interessen aufmarschieren müßt, und mit Erfolg aufmarschieren könnt, das ist der internationale Jugendtag, den die kommunistische Jugendinternationale in dem 1915 proklamierten und Jahr für Jahr mit immer größerer und wichtiger Kraft begibt. Unter seiner Fahne sollt ihr euch diesmal sammeln. Sorgt dafür, daß alle Jungproletarier und alle proletarischen Jugendorganisationen an ihm gemeinsam aufmarschieren.

Sorgt dafür, daß es ein Kampftag der gesamten proletarischen Jugend werde.

Aus Werk, junge Arbeiter und Bauern! Rüffel!

Exekutiv-Komitee der Kommunistischen Jugend-Internationale

Internationaler Arbeiterpokalsport. Von den Leipziger Vereinen wurden anschließend Ringkampf-Übungen von 120 Ringpaaren in epalser Weise durchgeführt. Im Gewichtsklasse (alles was nur eingeschoben) wurden auch gute Leistungen gezeigt. Im Federaerleicht eintarmig reifen (Italiener wog knapp über 60 Kilo.) 115 Pfd. und beidarmig 160 Pfd. Leichtgewicht eintarmig 155 Pfd. und beidarmig 225 Pfd. geübt; Mittelgewicht 170 eintarmig 155 Pfd. und beidarmig 220 Pfd.; schweres Mittelgewicht 145 eintarmig reifen und beidarmig 230 Pfd.

Bezirksversammlung

In der am Sonntag, den 6. August in Kofel stattgefundenen Bezirksversammlung wurde vor allem lebhaft über den Bundeskongress am 8. September gesprochen. Der Kongress beginnt früh Punkt 8 Uhr mit einem Stafettenlauf (Kraftleistung) von allen Stadtteilen nach dem Ring zu. Die Mannschaften und die Laufstrecken werden noch später bekannt gegeben. Nachmittags von 2-5 findet in den Turnhallen der einzelnen Vereine Hallensport statt, wo vor allem auch noch auf die Bedeutung des Tages hingewiesen wird. Die angeschlossenen Bezirksvereine im Landkreise machen dieselben Vorbereitungen in ihrem Wohnort. Werde alle fleißig für den 8. September. Sehen wir, daß wir an diesem Tage ein gemeinsames Ziel haben wollen. Gesuche die Vereine von Breslau laut Bezirksbeschluss bis am 15. August die Statutenmännchen an der technischen Bezirksleitung, Sportklubgenossen W. Mende, Ewaldstraße 12, zu melden. Desgleichen auch jeder Verein 2 Radfahrer. Ferner findet am 18. September das 20-jährige Bestehen des Breslauer Athletenklubs, Germania, statt. Die Feier ist mit einem Jubiläumswettbewerb verbunden. Zahlreiche Beteiligung ist Pflicht eines jeden Sportlers.

Der 8. Internationale Jugendtag wird am 8. September 1928 in Leipzig abgehalten. Er wird von den kommunistischen Jugendorganisationen aller Länder durchgeführt. Der Tag hat die Aufgabe, die internationale proletarische Jugend zu vereinen und sie für den Kampf gegen den Imperialismus und den Krieg vorzubereiten.

Aus der Arbeiter-Sportbewegung.

Schwerathletik.

Das der Arbeiter-Olympiade in Leipzig. Von allen Sportarten aus Schließen, die in Leipzig teilgenommen haben, haben die Kraftsportler am besten abgeschrieben. Die bestehende Mannschaft aus 8 Mann hat vor allem bewiesen, daß in Schließen der Athletensport auch auf der Höhe ist. Im Leichtgewicht-Ringen verzeichnete sogar die Sportschützen Bescheid. Sieg und Gertmann - Schwerathleten den 1. und 2. Platz zu belegen vor internationaler Teilnehmerschaft. Die übrigen Sportschützen kamen meistens bis in die Ausschcheidungsläufe. Große Begeisterung erweckte es, wenn ein Franzose oder Italiener mit einem Deutschen die Waage betrat, um sich im Wettkampf zu messen. Wurde unentschieden gerungen, so umarmten und küßten erstere Sportschützen Letztere vor Freunde. Ein Zeichen von

Der Tempel.

Roman

Herzonia zur Mühlen.

Alles an dieser schlanken Gestalt schien Lebensfreude zu atmen, die warm schimmernden rotbraunen Haare, die großen, leuchtenden braunen Augen, der frische rote Mund. „Armes Kind“, meinte Lene bei sich, „was ist Du in unserer wüsten, farblosen Gegend?“ Gioia Strammwig schien ein wenig befangen. Artig, wie ein schüchternes Kind, beantwortete sie des alten Pastors Fragen. Sie sprach fehlerlos deutsch, doch redete sie langsam, etwas stockend, als ob sie die Worte suchen müßte. Heinz Strammwig begrüßte Lene höflich, erkundigte sich nach Friedrich und Gapan. Die Stimmung am Kaffeetisch war eine frostige, unbehagliche, das Gespräch stockte stets von neuem und der alte Pastor warf Lene hilfsvollende Blicke zu. Diese wandte sich an die junge Frau. „Vielleicht sprechen Sie lieber französisch, Gräfin?“ Sofort leuchteten die braunen Augen auf. Sie sprechen französisch? Wie schön! Da können wir richtig miteinander plaudern. „Du sollst Dich doch endlich daran gewöhnen, deutsch zu sprechen, Gioia!“ warf ihr Mann etwas ungeduldig ein. Sie blinzelte fast ängstlich zu ihm auf. Der alte Pastor legte sich ins Mittel: „Kommen Sie, Graf, Sie wollten ja meine Nierenküche sehen; wir lassen die beiden Damen hier.“ Heinz Strammwig folgte dem alten Mann in die Richtung des Hofes, und Gioia wandte sich lebhaft in französischer Sprache an Lene. „Woher können Sie französisch? Und weshalb habe ich Sie noch nie gesehen?“ Lene lächelte über den Eifer der jungen Frau. „Französisch kann ich noch aus meiner Schulzeit; es ist auch danach. Was Ihre zweite Frage anbetrifft, ich bin seit anderthalb Jahren zum erstenmal wieder daheim.“

„Wo leben Sie?“
„In Berlin.“
„Waren Sie je in Italien?“
„Nein.“
„Schade, ich möchte so gerne mit jemandem zusammenkommen, der Italien kennt und liebt.“ Heißes Gemurmel klang aus der weichen Stimme und Lene fragte teilnahmsvoll: „Sehen Sie sich sehr in Ihre Heimat zurück?“
„Nein Gott, wie sehr! Hier ist es ja auch sehr schön.“
„Was sie halb erschrocken ein, besorgt, die Heimatsliebe des Mädchens verlegt zu haben. „Aber alles ist so schön, so fast. Und dieser endlose Winter! Ich bin ganz verzweifelt geworden, als ich die Sonne so lang nicht sah. Auch diese große, graue Ebene ist so traurig. Bei uns gibt es freundliche Landschaften, so blau, mit weiß verflochtenen Hügeln; hier ist alles so hart und karg, genau wie die Menschen!“
„Abermals blinzelte sie verlegen zu Lene auf: „Verzeihen Sie, ich wollte nichts Böses über Ihre Landsleute sagen.“
Lene lächelte. „Sie dürfen es ruhig tun, auch ich habe die Leute hier entsetzt. Haben Sie viele Bekannte?“
Gioia nickte betrübt. „Sehr viele, Heinz hat ja so unzählige Verwandte. Wir haben viel Besuch und ich weiß nie, was ich mit den Leuten reden soll; Kinder habe ich keine, ich weiß vom Berliner Hofleben nichts und anderes interessiert sie nicht. Mir tun die Leute leid, ihr Leben ist so arm, und es gibt doch so viel Schönes auf der Welt!“
„Schönes?“ Lene hatte das letzte Jahr ihres Lebens so viel Leid und Not, Häßlichkeit und Ungerechtigkeit gesehen, daß ihr diese Behauptung recht gewagt klang.
„Ja, natürlich, Bäder, schöne Bauten, Gärten, ein Sonnenuntergang, der San Miniato in Gold taucht, wie ein Märchenfloss. Und Musik und Farben und große Menschen.“
Lene runzelte die Stirn. „Und an die vielen Menschen, die nichts Schönes im Leben haben können, an die Armen, denen Sie gar nicht, Gräfin?“

Gioia wurde still. „Halten Sie mich für einen schlechten Menschen?“ fragte sie mit kindlichem Ernst. „Das macht das Leben hier ja noch viel trauriger. Wie die Menschen leben! Ganze Familien in eine Stube gepfercht, und arbeiten von sechs Uhr früh bis spät abends. Und wie die Gutsbesitzer ihre Leute behandeln, wie die Sklaven, Heinz.“
„Sie brach ab, wurde dunkelrot und fuhr dann hastig fort: „Ich möchte mich so gerne mit den Leuten auf dem Gut anfreunden, ihnen helfen, aber sie sind entsetzlich mißtrauisch gegen mich, voller Ehrfurcht, sie sprechen zu mir, als ob ich ein höheres Wesen wäre. Und dann kann ich schlecht Deutsch, da fällt es mir doppelt schwer, den Leuten begreiflich zu machen, daß ich sie lieb habe und nicht dulden will, daß ihnen Unrecht geschieht.“
Mit nachsichtiger Ueberlegenheit hatte Lene zugehört; ein gutes, liebes Kind, dachte sie. Der Ton jedoch, mit dem Gioia die letzten Worte sprach, ließ sie aufhorchen. Sie wollte etwas erwidern, aber in diesem Augenblick lehrten die beiden Männer zurück.
„Eine Musterbienenwirtschaft hat der Herr Pastor,“ bemerkte Heinz Strammwig gütig. „Wenn das Gesindel hier nicht so faul wäre, könnte es sich auf diese Art eine hübsche Summe machen.“
Lene ärgerte der höfliche Ton, sie wollte etwas entgegnen, der alte Pastor jedoch schien dies zu erraten. Er legte ihr begütigend die Hand auf den Arm. „So, denken, jetzt kommt der Abend Lohn,“ er trank in seinen weiten Tassen und zog eine Schachtel Zigarren hervor. „Die kleinen Mädchen von heute rauchen ja alle.“
„Bitte, geben Sie mir auch eine,“ bat Gioia. Ihr Mann machte ein ärgerliches Gesicht. „Das ist bei uns nicht Sitte, liebes Kind,“ bemerkte er schroff.
„Ich meine, es ist keine so große Sünde, ein wenig Rauch in die Luft zu blasen,“ begütigte der Pastor.
Gioia warf ihm einen dankbaren Blick zu und sagte in ihrer kühnen, stockenden Art: „Ich wollte Sie etwas fragen, Herr Pastor.“
(Fortsetzung folgt)

und dem... (Faded text at the top left)

Notales.

Er kam und sah und — wurde naß... (Main text of the 'Notales' section)

Handwritten notes or a second column of text in the top middle section.

Heute Abend

1/8 11hr findet in den Dubertuskolon, Friedrich-Wilhelm-Strasse eine offene Mitgliederversammlung... (Notice for a meeting)

Handwritten notes or a second column of text in the top right section.

Handwritten notes or a second column of text in the middle right section.

Druckfehlerberichtigung. Auf Grund einer Zuschrift... (Correction notice)

K * P * D

Kommunistische Partei Deutschlands, (Bezirk Schlesien). Bezirksleitung: Breslau, Nikolaistr. 49/50... (Party information)

Unterbezirk Breslau. Büro: Breslau, Nikolaistr. 49/50... (Local party info)

Unterbezirk Waldenburg. Büro: Gottesberg, Langestr. Nr. 14... (Local party info)

Ober-Herrndorf. Mittwoch, den 16. August, nachmittags 4 1/2 Uhr... (Meeting notice)

Breslau. Mittwoch, den 16. August, abends 7 1/2 Uhr im Buchwald... (Meeting notice)

Saugenbühlau. Kommunistische Jugend. Sonnabend, den 19. August... (Meeting notice)

Saugenbühlau. Mittwoch, den 16. August, abends 8 Uhr... (Meeting notice)

Saugenbühlau. Die Kommunistische Jugend nimmt am Mittwoch, den 16. August... (Meeting notice)

Waldenburg. Kreisleitung unteres Revier. Sitzung am Mittwoch, den 16. August... (Meeting notice)

Saugenbühlau. Alle Ecken für die 'Kampfbroschüre' müssen bis Sonntag... (Meeting notice)

Saugenbühlau. Sonnabend, den 21. August, abends 7 1/2 Uhr... (Meeting notice)

Saugenbühlau. Öffentliche Stammtischbesprechung. Thema: Was kann heute die Arbeiterklasse... (Meeting notice)

Saugenbühlau. Montag, den 20. August, vormittags 9 Uhr... (Meeting notice)

Saugenbühlau. Mittwoch, den 16. August, abends 7 1/2 Uhr... (Meeting notice)

Saugenbühlau. Donnerstag, den 17. August, abends 7 1/2 Uhr... (Meeting notice)

Saugenbühlau. Freitag, den 18. August, abends 7 1/2 Uhr... (Meeting notice)

Saugenbühlau. Samstag, den 19. August, abends 7 1/2 Uhr... (Meeting notice)

Saugenbühlau. Sonntag, den 20. August, abends 7 1/2 Uhr... (Meeting notice)

Saugenbühlau. Montag, den 21. August, abends 7 1/2 Uhr... (Meeting notice)

Breslau. Auf der Elektrischen. Sonntag. Ein gut geübtes bürgerliches Ehepaar fällt zu zweien... (Continuation of 'Notales')

Fuhrlohnordnung für Droschken. Der Vollzeitspräsident hat mit Zustimmung des Magistrats die Fuhrlohnordnung... (Notice about fares)

Waldenburg. Stadtratsbesetzung. Die am Mittwoch stattgefundene Stadtratsbesetzung... (Notice about council)

Waldenburg. Die Dringlichkeitsanträge wurden vor der eigentlichen Tagesordnung erledigt... (Notice about proposals)

Waldenburg. Die Kommunistische Fraktion wurde der Antrag eingereicht... (Notice about party proposal)

Waldenburg. Die Kommunistische Fraktion wurde der Antrag eingereicht... (Notice about party proposal)

Waldenburg. Die Kommunistische Fraktion wurde der Antrag eingereicht... (Notice about party proposal)

Schauspielhaus. Opernhaus Tel. 2245. Sonntag nachm. 7 1/2 Uhr: Der Haffelbinder.

Zeitgarten. Im prachtvollen Garten täglich 8 Uhr. Das große Varieté-Programm.

Liedlich-Theater. Täglich 7 1/2 Uhr. Das große August-Programm.

Genossen! kauft nur bei unseren Anferenten.

Matthias-Kno. Matthiasstraße 38. Moltkeplatz 9.

Nur Dienstag, Mittwoch und Donnerstag. Hanneles Himmelfahrt.

Hierzu das gute Programm.

Hohen Verdienst. Hier bei leichter angelernter (Heide) Tätigkeit erst, auch als Nebenberuf. Lehrlinge an Seufft, Berlin, Seufftstraße 6.

APD. Ortsgruppe Dauslau. Am Sonntag, den 20. August 1922 findet ein Festzug nach Klein-Straßhagen statt.

Abmarsch 2 Uhr nachmittags. Treffpunkt Drei Kronen am Viehmarkt.

Arbeiterkleidung, Wäsche und Schuhwaren. R. Suchatzki, Fabrikstraße Nr. 31.

Sammeln und Verwerten von Heilkräutern, mit Arbeitsanleitung. Preis Mk. 20.— Günther, Grim 65 bei Freiburg (Schl).

Arbeiter und Arbeiterinnen, Angestellte und Beamte! Sonntag, den 20. August, vormittags 9 Uhr.

Protest-Demonstrations-Versammlung gegen die neue ungeheure Lohnerhöhung.

Protestier erscheint in Massen, erhebt Protest und holt sich Unterstützung. APD. Kreisleitung Waldenburg.

Nähmaschinen für Familie, Handwerk u. Industrie in großer Auswahl empfiehlt Alfred Schlesinger, Schmiedestraße 29a.

Garn und Futterstoffe. Möbel liefert überall hin. Gen. Wenzel, Tischlermeister, Lohnwasser, Kreis Waldenburg.

Anordnung! Mit Rücksicht auf die vom 16. August 1922 ab bevorstehende Erhöhung der Preise für Markenmehl und Gebäck ordnen wir an... (Notice about price increase)

1. Sämtliche Bäcker und Mehlhändler, die R. G. Mehl verkaufen... (Notice about flour)

2. Sie haben ferner die für diese Brotmarken und Preissteigerungen erhaltene Mitteilung sowie... (Notice about flour)

Alle bis zu diesem Zeitpunkt nicht abgelieferten Quantitäten sind... (Notice about flour)

Stadtvorstandungsstelle. Dr. Kuchel.